

Anfangslosigkeit, Allwissenheit, Unendlichkeit u. a., ohne daß er selbst anfangslos, allwissend, unendlich u. j. w. ist. So wird ferner (I S. 33) die Vernunft das Vermögen genannt, „das Höhere, Uebernatürliche (statt Ueberfinnliche) in den Dingen wahrzunehmen“; „die Offenbarung — als Antwort Gottes auf die Fragen der Vernunft — ist eine Forderung der Vernunft“ (I S. 40; vgl. II S. XV und S. 109: der übernatürliche Glaube „ist die Ergänzung der durch die Sünde geschwächten Vernunft und ein natürliches Postulat derselben“.) Auch in dem Capitel „der Staat und die Erziehung“ (II S. 47 f.) wäre ein und die andere Verbesserung wünschenswerth (z. B., der allseitige Rechtsschutz ist die eigentliche Aufgabe des Staates“, — oder dem Staate könne das Recht zugestanden werden, „die obligatorische Schulbildung für eine bestimmte Reihe von Jahren gesetzlich festzustellen“, ihm sei daher auch „ein Ueberwachungs- und Aufsichtsrecht über die Schulen“ gegeben.)

Möchten beide Büchlein des verdienten und verehrungswürdigen Herrn Verfassers die allgemeinste Verbreitung, zumal in den Lehrerseminaren, finden, damit die Lehrer wahre Erzieher im Geiste und nach den Grundsätzen des katholischen Glaubens seien!

Starawies, Galizien.

Moscius Peters, S. J.

26) **Predigten** von Joseph Kleutgen, Priester der Gesellschaft Jesu. Zweite, verbesserte Auflage. Regensburg, Fr. Pustet, 1880—1885. Zwei Bände 8^o. Seiten XV und 783. à M. 2.70 = fl. 1.68.

Predigtmagazine und Predigtbücher sind die letzten Decennien in großer Menge herausgegeben worden. Doch ist unter dem Vielen das Gute und Vortreffliche immerhin noch selten genug. Dieses ist nicht bloß von den verschiedensten Seiten und mehr als einmal ausdrücklich hervorgehoben worden, sondern auch das Publikum hat es laut genug ausgesprochen, indem es nur in seltenen Fällen von derartigen Büchern eine zweite Auflage wünschte und oft an der ersten schon mehr als zu viel hatte.

Die vorliegenden zwei Bände, welche von der Verlags-handlung den „kleineren Werken“ des verewigten Verfassers eingereiht sind, tragen daher ihre Empfehlung eigentlich schon im Titelblatt, welches sie als „zweite verbesserte Auflage“ ankündigt. Die Predigten von P. Kleutgen bieten außerdem ein besonderes Interesse des Verfassers wegen, welchen man wohl als den Wiedererneuerer der wesentlichsten kirchlichen Wissenszweige in Deutschland bezeichnen darf, der Theologie nämlich, der Philosophie und der Rhetorik. Der katholische Kanzelredner sieht aus diesen Predigten, wie der gelehrte Verfasser sein vielseitiges Wissen und seine Vertrautheit mit der Technik der Beredsamkeit praktisch für die Seelsorge verwertete. Die Predigten sind in ihrer Art eine Ergänzung und Vollendung der wissenschaftlichen Werke Kleutgens, sind die praktischen Beispiele zu seiner „Ars dicendi“, welche auf dem Gebiete der Beredsamkeit epochenmachend wirkte und auch im Auslande mehrmals aufgelegt wurde.

Indessen stellen sie auch an sich ein gewisses abgeschlossenes Ganze dar. Der erste Band handelt in verschiedenen Cycles von der Person Jesu Christi, von seiner gebenedeiten Mutter und seiner Kirche, worauf dann im zweiten Bande nach freier und origineller Auswahl die Missionsthemata folgen. So führen die Predigten von der Person des Erlösers, von seiner allerseeligsten Mutter und seiner Heilsanstalt auf eine sehr wirksame Weise zu dem, was jeder für sich thun und meiden muß, um der Erlösung theilhaftig und selig zu werden, und schließen dann (2, 307) mit einer Betrachtung über den Himmel und die Anschauung Gottes. Als Beigabe erscheinen noch einige kleinere Gelegenheitsreden.

Daß die einzelnen Predigten streng nach den Vorschriften der Rhetorik angelegt und durchgeführt sind, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Sehr angenehm berührt es den Leser, die Dispositionen gleich kurz und klar mit einigen wenigen Sätzen im Inhaltsverzeichnis angeführt zu finden. So heißt es z. B. von der ersten Predigt „über die Gottheit Christi“: Jesus Christus ist Gott; also ist er im Besitze der göttlichen Natur und der göttlichen Eigenschaften. Jesus Christus ist Gott; also Gottes Werke sind seine Werke, Jesus Christus ist Gott; also hat in ihm Gott sich für uns erniedrigt und in den Tod dahingegeben. Bei einer anderen Rede „von der Güte unseres Herrn Jesu Christi“ tritt schon in der Disposition der Affect des Redners sehr wirkungsvoll hervor: „Mögen wir die Ankunft Jesu Christi in dieser Welt, mögen wir seinen Wandel und sein Wirken unter den Menschen, mögen wir sein Leiden und Sterben betrachten; aus allem leuchtet eine Güte, die unsere Herzen hinreißen muß.“

Für den Stoff ist das ganze Gebiet, welches dem christlichen Kanzelredner offensteht, benutzt worden. Die heil. Schrift des alten und des neuen Testaments, die Kirchenväter, von einem heil. Ignatius, Justinus und Irenäus bis auf den heil. Bernhard, die Scholastiker, und unter ihnen der heil. Thomas ganz besonders, auch sonst weniger erwähnte Schriftsteller oder Schriften, wie z. B. Petrus Canisius; (de verbi Dei corruptelis contra centuriatores Magdeburgenses 1, 264), ferner die Concilien (vgl. u. a. 1, 146; 184; 264), das Brevier (1, 221), und das Rituale (2, 225), die Kirchen- und selbst die Profangeschichte bis auf die neueste Zeit (1, 169 Italianismus); kurz alles ist herangezogen, alles muß der Kanzel dienen, um in seiner Art zum Heile der Seelen und zur Beförderung der Ehre Gottes mitzuwirken.

Auch in der Elocution, welche ja ohne Zweifel an erster Stelle den Redner ausmacht, fehlt es dem großen Dogmatiker und Philosophen bei all' seiner schlichten Einfachheit an wahrhaft rhetorischer Sprache und an lebhaftem Gedankenverkehr mit dem Zuhörer eben so wenig, als an Stellen echt rednerischen Nachdrucks und wirksamen Eingreifens in das Leben seiner Zuhörerschaft. Man vergleiche beispielsweise nur die rednerische Darstellung von der leeren Thorheit, den irdischen Gütern nachzujagen (2, 9). — Kurz nach genauerer Ansicht der Predigten des verewigten Gelehrten wird

man wohl sagen dürfen, daß sie auch, abgesehen von dem berühmten Namen des Verfassers, einen ehrenvollen Platz einnehmen in dem Zweige der deutschen Literatur, welchem sie angehören, und der Priester, welcher sich nach diesen Reden für die Kanzel auszubilden sucht, wird nicht fehl gehen. Auch zur Wiederverwerthung eignen sie sich sehr. Die erwähnten Dispositionen schon können ohne weitere Ansicht der Ausarbeitung dem Kanzelredner gute Dienste leisten, und wer die Reden selbst in angemessener Weise für seine seelsorgliche Thätigkeit wieder benutzt, wird sich versichern dürfen, das Wort Gottes in untadelhafter und wirksamer Weise verkündigt zu haben.

Frankfurt a. M.

Dr. J. Niemöller.

- 27) **Abläß-Brevier** oder vollständiges Abläßgebetbuch mit einem Abläß-Kalender von P. Bonifacius Schneider O. S. B. Zweite mit den neuesten Ablässen vermehrte Auflage. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariates München-Freising. München. E. Stahl sen. 1887. Preis M. 3.— = fl. 1.86.

Eine erstaunlich fleißige, allgemein mühevollen Arbeit, für welche dem hochw. Verfasser gewiß die armen Seelen den größten Dank zollen werden. Wohl haben schon mehrere vor ihm eine ähnliche Zusammenstellung von Ablässen und „Abläßgelegenheiten“, wie er sich ausdrückt, in der übersichtlicheren Kalenderform versucht, aber auch nicht annähernd in solcher Ausdehnung, mit solcher Ausdauer und Planmäßigkeit, wie P. Bonifacius Schneider. In der Einleitung S. XXX sagt er: „Leider mußten nicht wenig Ablässe, deren Echtheit einst ganz fest stand, deshalb bei Seite gelassen werden“ — ein Beweis, daß die Leser seinen Angaben, insofern diese die Authenticität der Verleihungen betreffen, beruhigt folgen können. Wenn bei der Verarbeitung eines so „massenhaften Stoffes, der wirklich nur schwer zu bewältigen war“, einzelne Ungenauigkeiten sich eingeschlichen haben, darf es gewiß Niemanden Wunder nehmen, und wohl nur, um der Recensentenpflicht oder doch Sitte nachzukommen, merken wir hier einige Ungenauigkeiten an. Auf Seite XXVIII der Einleitung heißt es: „Die frommen Gebete nach Meinung des heil. Vaters müssen, wie es scheint, nicht gerade in einer Kirche verrichtet werden; man wird jedoch gut thun, sie nach der heil. Communion in der Kirche zu verrichten.“ Der erste Theil dieses Satzes ist, in dieser Allgemeinheit ausgesprochen, wohl nicht genau richtig, indem ja in unzähligen alten wie neuen Verleihungen und Summarien selbst ausdrücklich gesagt wird: . . . *visitaverint, ibique per aliquod temporis spatium juxta mentem SS. pie oraverint*. „Sie nach der Communion in der Kirche zu verrichten“, ist allerdings bequemer, weil, wenn man am Ablassstage in jener Kirche, die zu besuchen ist, zum Empfang der heil. Communion sich einfindet und dort die gedachten Gebete verrichtet, man gleichzeitig der Bedingung der heil. Communion, des Kirchenbesuches und der Gebete nach Meinung des Papstes,